
Services

Bieler Tagblatt



6° / 16°

Hauptmenü

02.03.2001, 00:00

Hoffen auf schnelles Geld

Jetzt ist es offiziell: Die Bieler Villa Ritter in der Juravorstadt kommt unter den Hammer. Ob dies das Ende für das Jugendzentrum sein wird, ist noch offen.

Villa Ritter: Versteigerung

Hoffen auf schnelles Geld

Barbara Siegrist

«Zwar wissen wir seit November 2000, dass das Haus zum Verkauf steht», erklärt Michel Oeuvray, Animator im letzten Jugendzentrum von Biel. «Dass es aber so schnell gehen würde, hat uns alle überrascht.»

Gestern publizierte das Konkursamt Biel die Liegenschaftssteigerung des Jugendhauses an der Juravorstadt. Am 30. März soll das für viele Jugendliche zum Zuhause gewordene Grundstück an den Meistbietenden verschertelt werden. Die betreibungsamtliche Schätzung von Remise und Jugendhaus wird auf 215 000 Franken geschätzt.

Wettlauf mit der Zeit

«Der Verein der Villa Ritter wird versuchen mitzubieten», sagt Oeuvray, «wir haben aber ein klares Limit, das wir nicht überschreiten können», fügt er an. Er äussert vor allem die Befürchtung, dass der Preis wegen des Grundstückes in die Höhe getrieben werden könnte. Das Haus mit Baujahr 1860/1880 - das ist seit langem bekannt - ist in schlechtem Zustand.

Dass die Versteigerung schon Ende März stattfinden wird, bringt uns in Zeitnot, sagt Oeuvray weiter: «Das wird kaum ausreichen ein Finanzierungskonzept zu erstellen.» Dies obwohl mit

den finanziellen Trägern der Villa Ritter, der protestantischen und der römisch-katholischen Kirchgemeinde und der Stadt sofort Kontakt aufgenommen worden war.

Die Protestanten wären bereit 50 000 Franken beizusteuern, die Katholiken hingegen haben ihr Budget bereits ausgeschöpft. Auf die Antwort der Stadt warten die Betreiber der Villa Ritter noch. Auf Anfrage liess der städtische Liegenschaftsverwalter Hanspeter Schwab ausrichten, dass sich die Stadt nicht an der Steigerung beteiligen werde und für weitere Entscheidungen den 30. März abwarten wolle. Als Helfer in der Not könnte sich Oeuvray die UBS als involvierte Bank vorstellen. «Es wäre schön, wenn sie uns das Terrain verkaufen würde...».

Sorgen ohne Ende

Der Kampf ums Geld ist ständiger Begleiter der Villa Ritter. In ihrem 21-jährigen Bestehen hat sie sich aber als Überlebenskünstlerin erwiesen. Trotz Subventionskürzungen konnte das Ende des Jugendzentrums immer wieder hinausgeschoben werden. Letzten November - kaum hatte man sich mit den Geldgebern wieder einmal geeinigt -, wurde der Verkauf des Grundstückes bekannt, und nun gar die Versteigerung.

Der 38-jährige Michel Oeuvray, seit zwölf Jahren Animator in der Villa Ritter, hat ein dickes Fell. Er denkt nicht an die Gefährdung seines Arbeitsplatzes, sondern an den Verlust, den das Ende des Zentrums für viele Jugendliche bedeuten würde. Die 12- bis 17-jährigen Besucher finden in der Villa Ritter ein Zuhause, einen Zufluchtsort, oder einfach einen Platz zum «Sein». Vom Zentrum für die Romands, zeitweilig zum Platz für die Deutschschweizer geworden, ist es heute ein «Vielvölkerort». Das ist mit ein Grund, dass zurzeit - in Zusammenarbeit mit dem Bund - an einem Projekt für jugendliche Migranten gearbeitet wird.

Bis zum bitteren Ende?

Ob das Engagement Oeuvrays soweit geht, dass im schlimmsten Fall eine Hausbesetzung erwogen würde, kann er heute nicht beantworten.

Aber noch ist es nicht soweit. Oeuvray denkt gar nicht ans Aus- oder Umziehen. Was sich bei uns alles in 21 Jahren angesammelt hat, kann man nicht einfach auf die Strasse stellen. Es gibt heute keine Alternative, wo wir hinziehen könnten. Zudem besteht ein Mietvertrag, der bei Eigentümerwechsel nicht einfach so dahinfällt. Die rechtliche Situation müsste aber noch genau geprüft werden.

Die Hoffnung bleibt

Schliesslich hofft das Jugendzentrum auf die Unterstützung von Kirchen und Stadt, nicht zuletzt wegen deren sozialem Auftrag. Das x-project kann die Villa Ritter nicht ersetzen, es richtet sich an junge Erwachsene und deckt nicht dieselben Bedürfnisse ab. Schulvorsteher Gabriel Dumont hat sich letztes Jahr auch dahingehend geäussert, dass die Stadt beide Projekte eng begleiten müsse.

